

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 20 (1970)

**Heft:** 1/2

**Buchbesprechung:** Die Frühzeit der Siegelurkunde im Bistum Würzburg [Peter Johanek]

**Autor:** Ziegler, Ernst

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

passages en langue vulgaire dans des documents des environs de l'an 1100, une charte écrite entièrement en provençal et postérieure d'une vingtaine d'années à ces fragments (n° CXX).

Genève

Jean-Etienne Genequand

PETER JOHANEK, *Die Frühzeit der Siegelurkunde im Bistum Würzburg*. Würzburg, Schöningh, 1969. XXIII/348 S., 34 Abb. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, Bd. XX.)

Wer ab und zu Dissertationen durchblättert, ist immer wieder erstaunt, wie verschieden diese allein in quantitativer Hinsicht sind: Beim vorliegenden Werk haben wir einen gut 350 Seiten starken Band vor uns, mit einem höchst ausführlichen Anmerkungsapparat und einem Verzeichnis von etwa 350 Titeln an Literatur und gedruckten Quellen (S. XI–XXII) – von den ungedruckten Quellen ganz zu schweigen. – Die Arbeit von Peter Johanek besteht aus sechs Teilen. Von allgemeinem Interesse sind die Einleitung (S. 1–4), der zweite und fünfte Teil («Probleme der Überlieferung», S. 5–11, und «Ergebnisse», S. 271–292) und der Schlußteil (S. 293–348) mit seinen drei Exkursen und dem Anhang. In den Teilen drei und vier («Die Anfänge von Bischof Heinrich I. bis Bischof Rugger» und «Die Ausbildung des Urkundenwesens von Bischof Embricho bis Bischof Otto von Lobdeburg», S. 12–270) zeigt der Verfasser den Weg auf von der ausschließlichen Herrschaft der Rechtssymbole und des Zeugenbeweises zur Schriftlichkeit, zur Siegelurkunde (S. 1). Die Entwicklung des Urkundenwesens im Bistum Würzburg während des Hochmittelalters im Zusammenhang darzustellen, gelingt ihm in vorbildlicher Weise (S. 2). «Die Untersuchung bedient sich der klassischen Methoden der Diplomatik, des Vergleichs von Schrift und Diktat mit dem Ziel, einzelne Schreiber und Diktatoren zu ermitteln und Ausstellerausfertigung von Empfängerherstellung zu scheiden» (S. 2). Diese beiden Teile interessieren wohl, möchte man meinen, vor allem den, der sich mit Würzburg und seiner Geschichte zu beschäftigen hat. In der Erforschung der Entwicklung von Schrift und Diktat der Urkunden ergeben sich aber zahlreiche Ansatzpunkte für geistesgeschichtliche Fragen. So leistet die mit seltener Sorgfalt und Genauigkeit durchgeführte Untersuchung besonders mit ihren beiden Hauptteilen einen trefflichen Beitrag zur abendländischen Geistesgeschichte, zur Entwicklung der Schriftlichkeit (S. 4). (Vgl. zum Beispiel S. 14, erste Hälfte; S. 29 oben; S. 39–41 oder S. 233 zur Frage der Schulung und Ausbildung in den Kanzleien.)

In der Hauptsache jedoch befaßt sich das Werk mit rein diplomatischen Fragen (S. 3). Besonders der vierte Teil, in dem der Autor «Die Urkundenherstellung in den Empfängerklöstern» und «Die Urkundenherstellung durch den Aussteller» (S. 43–270) behandelt, bietet eine Fülle von wichtigen Beiträgen zur Diplomatik und Paläographie. (Zum Beispiel S. 48, 101, 145ff., 151–152

oder S. 179–180, wo höchst einleuchtend die Echtheit der «bekannten Urkunde für den Baumeister Enzelin, in der zum ersten Male die Würzburger Mainbrücke erwähnt wird», nachgewiesen wird.) Johanek geht nach einem einheitlichen Schema vor: er zählt die dem betreffenden Schreiber zugewiesenen Urkunden auf, behandelt Schrift und Diktat und spricht sodann von Schreiber und Urkunde. Die knappen, aber treffenden Schriftbeschreibungen halten das Typische des jeweiligen Schreibers fest. Ein klares Bild einer Schrift gewinnt man dort, wo eine Abbildung die Schriftbeschreibung ergänzt, zum Beispiel bei der Schrift des kaiserlichen Protonotars Wortwin († 1198), S. 223–224, 233 und Abb. 18 und 19. – Besonderes Lob verdienen die wertvollen Zusammenfassungen am Schluß der einzelnen Kapitel und Abschnitte, zum Beispiel S. 40–41 oder S. 95.

Aus jedermann verständlichen Gründen sind der *Dissertation* nur 34 Schriftproben beigegeben worden. Wenn es auch übertrieben wäre, jede Urkunde zu faksimilieren, so möchte doch der Paläograph mit etwas zahlreicheren Abbildungen Johaneks Untersuchungen mitmachen können. Dabei wäre es vorteilhaft, die Tafeln in einem Mäppchen gesondert vorzulegen – etwa wie bei PETER RÜCKS *Die Urkunden der Bischöfe von Basel bis 1213*. Einige Schriften ungeübter Schreiber als Ergänzung und zum Vergleich sollten eigentlich nicht fehlen. – Die Siegel, diese wichtigen Beglaubigungsmittel, bespricht der Verfasser nicht ausführlich. Ob nicht statt der Exkurse ein Siegelinventar samt Tafeln wertvoller gewesen wäre? Allerdings findet man Siegelbeschreibungen bei WENDEHORST, *Das Bistum Würzburg* (1962), und mit veralteten Abbildungen im schwer zugänglichen Artikel von HEFFNER, *Fränkisch-Würzburgische Siegel* (1872). – Wenn der Verfasser im vierten Teil Kloster um Kloster und Stift um Stift durchgeht, verweist er in einer äußerst nützlichen Anmerkung auf die Literatur über die betreffende Institution und verwendet bei Werken der Sekundär-Literatur auch deren Besprechungen (zum Beispiel S. 179, Anm. 12). Dem mit dem Bistum Würzburg nicht vertrauten Leser wäre besonders für diesen Teil eine Karte der besprochenen Stifte und Klöster dienlich.

Neuallschwil/Basel

Ernst Ziegler

*Handbuch der bayerischen Geschichte.* 1. Bd.: *Das Alte Bayern. Das Stammesherzogtum bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts.* 2. Bd.: *Das Alte Bayern. Der Territorialstaat vom Ausgang des 12. Jahrhunderts bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts.* Hg. von MAX SPINDLER. München, Beck, 1966–1969. XXXIV/635 S. und XXXVI/1180 S., Stammtaf.

Professor Spindler, der emeritierte Ordinarius für bayerische Geschichte an der Universität München, zeichnet als Herausgeber des neuen Handbuchs der bayerischen Geschichte, von dem bereits zwei Bände vorliegen<sup>1</sup>. Im

<sup>1</sup> Von den Mitarbeitern des I. und II. Bandes bearbeitete Abschnitte: Prof. ALBRECHT: *Politische Geschichte 1579–1651; Staat und Gesellschaft 1500–1745*; Prof.